

Geschichte:

Vor 150 Jahren Beginn der Glasproduktion in Penzig O/L.

Von Ulrich Werner (Rothenburg)



Stadtansicht von Penzig um 1900
Foto: Archiv Sammlung B. Brückner

Anfänge der Glasindustrie in Penzig im Jahre 1858

Bei meinen seit einigen Jahren betriebenen Nachforschungen zum Thema „Schutzgläser für Schweißer und Schweißerhelfer“ bin ich in einem alten Buch der Glasherstellung darauf gestoßen, dass in Penzig bereits 1909, in der Glashütte der Gebrüder Putzler, derartige Gläser produziert worden sind. Das weckte in mir das Interesse an dem Glasstandort Penzig, und ich erfuhr, die Anfänge der Glasindustrie gehen bis in das Jahr 1858 zurück, also vor nunmehr 150 Jahren. Da erfolgte die Gründung der ersten Glashütte durch einen Görlitzer Glasermeister namens Behnisch und dem Tafelglasmacher Menzel aus Rauscha.

Tafelglas war zur damaligen Zeit rar, und so machte man sich ans Werk und kaufte ein in der Nähe der Kirche gelegenes Grundstück, um eine erste Hütte zur Herstellung von Tafelglas und später auch Hohlglas zu bauen.

Durch die im Jahre 1846 errichtete Eisenbahnlinie Kohlfurt - Görlitz ergaben sich günstige Bedingungen für die Ansiedlung von Industriebetrieben, war doch auch somit der Antransport von Holz, später Kohle (aus der Grube in der Nähe von Kohlfurt), und Sand aus der Görlitzer Heide und der anderen für die Glasherstellung benötigten Rohstoffe gegeben. Allerdings war der Sand, aufgrund seines hohen Eisengehaltes, für hochwertige Gläser nicht geeignet, und es musste auf die Quarzsande aus dem wesentlich entfernten Hohenbocka zurückgegriffen werden.

Mit dem Bau von Siedlungshäusern sind Glasbläser aus noch älteren Glasmacherstandorten der Oberlausitz wie Rauscha und Bernsdorf herangezogen worden, die Fachkräfte kamen aber auch aus Böhmen und Polen. Aufgrund der günstigen Bedingungen, die mit der Lage von Penzig, auch wegen der rohstoffreichen Görlitzer Heide, verbunden waren, gründeten sich weitere Glasbetriebe. Somit stieg die Einwohnerzahl des einstigen, verträumten Heidedorfes, welches vorher ausschließlich von der Landwirtschaft geprägt war, von 630 im Jahre 1825 auf 6.305 im Jahre 1905 an und erreichte ihren Höchststand kurz vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges mit 7.305 Einwohnern.



Siedlungshäuser der Glasmacher
in den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts.
Foto: Archiv Sammlung U. Werner

Die Bedeutung von Penzig als Glasmacherstandort wuchs ständig. Das im nördlichen Teil der Görlitzer Heide gelegene Rauscha, was schon im Jahre 1706 eine Glashütte besaß, war schon überholt. Man hatte sich neben Weißwasser, dem größten Glasstandort in Deutschland, einen bedeutenden Ruf erworben.

In Penzig gab es einst 7 Glashütten

Aus dem "Adressbuch" der Glasindustrie von 1936 ist zu entnehmen, dass es in diesem Jahr in Penzig 7 Glashütten gab:

1. Aktiengesellschaft Glashüttenwerke Adlerhütten

Die "Adlerhütte", mit 1200 Arbeitnehmern, war die größte Glashütte in Penzig. Einer von ihnen war Alfred Schaschner aus Noes. Er ist jeden Tag die rund 12 km mit dem Fahrrad bis Deschka und dann über die Neißebrücke nach Penzig gefahren. Auf der Rückfahrt wurde dann "ab und zu" ein Zwischenaufenthalt in der Gaststätte "Wetter" in Kahle Meile eingelegt, wie mir seine Nachkommen schmunzelnd berichteten.

Die "Adlerhütte", von der Beschäftigtenzahl vergleichbar mit Osram in Weißwasser, begann im Gründungsjahr 1887 mit der Produktion von Medizingläsern. Alsbald erweiterte man die Fertigung durch die Herstellung von Hohl-, Press- und Schleifglas im Jahre 1900 und stellte Konservengläser in riesigen Mengen her. Um diese produzierten Gläser zu verpacken, ist viel Holz benötigt worden, um entsprechende Kisten zu fertigen. Diese Aufträge sind vom Sägewerk Schramm & Co aus Nieder Bielau erledigt worden, in welchem der Vater des Rothenburger Bürgers Günter Welz gearbeitet hat. Es ist interessant zu wissen, dass sich hinter dem "Co" die Firma Müller & Söhne aus unserer Stadt verbirgt, welche sich früher auf dem heutigen Standort "Edeka-Markt" befand.

Eine hochinteressante Begebenheit ist noch aus der "Adlerhütte" zu berichten. Dort hat ein Herr Schulze im Jahre 1944 den ersten Tonfilm über die Glasherstellung gedreht. Daraus ist durchaus eine gewisse Wertschätzung der Penziger Hütte abzuleiten. Meine Ermittlungen zur Geschichte der "Adlerhütte" ergaben ferner, dass dieser Film noch existiert und im Glasmuseum in Immenhausen, in der Nähe von Kassel, aufbewahrt wird. Es war außerdem relativ unbekannt, dass diese Firma der J. Weck GmbH gehörte, welche zur Herstellung der so genannten "Einweckgläser" mehrere Glashütten, auch im Osten Deutschlands, betrieb.

2. Glashüttenwerke Gebrüder Putzler, GmbH

Diese Glashütte ist von Oskar und Edmund Putzler, zwei Brüder aus Böhmen, im Jahre 1869 gegründet worden. Im Unternehmen waren 750 Arbeitnehmer beschäftigt.

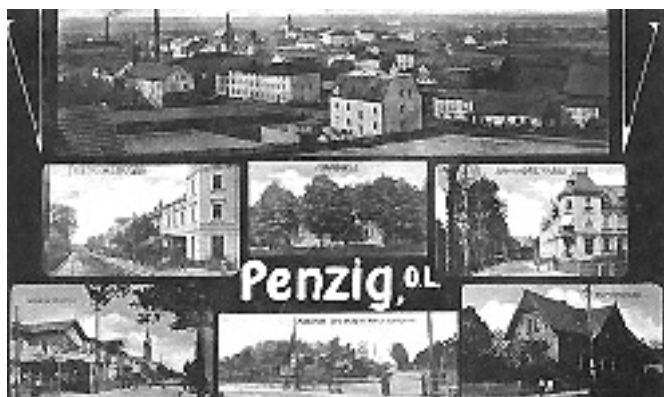


Das Glaswerk der Gebrüder Putzler GmbH
in Penzig um 1925
Foto: Archiv Sammlung U. Werner

Der Betrieb hatte sich auf die Herstellung von Beleuchtungsgläsern spezialisiert, die zu weltbekanntem Ruf gelangt sind. Besonders bekannt ist das "Indifferentglas" gewesen, welches in Petroleumlampen eingesetzt, besonders temperaturbeständig war. Diese Lampen erfreuten sich damals großer Beliebtheit und sorgten für einen sprunghaften Anstieg des Ölverbrauchs der deutschen Wirtschaft. Die Glasmacher waren nach Schichtende auf ihrem Heimweg in der Dunkelheit mit derartigen Lampen ausgerüstet und sorgten bei Anwohnern in Zodel beim Gang über die Neißebrücke für einen mystischen Anblick, wie mir aus Überlieferungen bekannt geworden ist.

Ein wichtiger Zeitzeuge von damals, alle kennen ihn, ist Otto Bräuer aus Nieder-Neundorf. Er, Jahrgang 1920, hat nach dem Ende der Schulzeit im Jahre 1934 in der "Putzlerhütte" mit der Arbeit angefangen. Zunächst als Einträger, später als Kübelmacher, also direkt in der Glasproduktion, welche ausschließlich nach der manuellen Glasausarbeitung erfolgte. In dieser Hütte hatte man, wie in den anderen Betrieben auch, viele Möglichkeiten der Weiterverarbeitung der Gläser durch entsprechende Methoden wie Malerei, Versilbern, Ätzen, Schleifen.

Otto Bräuer hatte ein Angebot für eine Lehre als Glasmaler, die er aber ablehnen musste, weil er sich nicht als geeignet hielt für diesen Beruf. Wie ich aus Literaturveröffentlichungen der zwanziger Jahre entnehmen konnte, bediente man sich in der Laborarbeit für die Neuentwicklung von Gläsern auch photographischer Auswertemethoden. Die dafür notwendigen Geräte und Chemikalien wurden aus der Germania-Drogerie Rothenburg nach Penzig geliefert.



Postkarte von Penzig aus dem Jahre 1906.
Foto: Archiv Sammlung B. Brückner



Glashüttenwerke Phönix GmbH in Penzig um 1906
Foto: Archiv Sammlung B. Brückner

3. Glashüttenwerke Phönix GmbH

Dieses Unternehmen hatte 650 Arbeitnehmer, die Gründung erfolgte im Jahre 1888. Aus der Chronik der "Phönixhütte" ist zu entnehmen, dass es schon im Gründungsjahr große Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art gab, denn die Glasbetriebe in der Oberlausitz waren an vielen Orten gleichsam aus dem Boden geschossen, und es setzte ein großer Konkurrenzkampf ein. Es kam nun darauf an, durch Hebung der Qualität der Glaserzeugnisse einerseits und durch die Herabsetzung der Herstellungskosten andererseits diesem enormen Druck standzuhalten. Auf die Holzfeuerung folgte die Kohlenfeuerung und nach dieser der Einsatz von Generatoren, um die Glasschmelzöfen zu beheizen. Das bedeutete für die Unternehmen hohe Investitionskosten und manches scheiterte daran. Deshalb ist es in diesen Anfangsjahren sehr oft zu Besitzerwechseln gekommen.

Anhand der Produktionspalette der einzelnen Betriebe sieht man, dass in allen Hütten die Fertigung der immer beliebter werdenden Konservengläser erfolgte. Die Phönixhütte ist aber auch durch andere Erzeugnisse bekannt geworden, wie beispielsweise die Beleuchtungslinsen für Taschenlampen oder die Rückstrahler für die Pedalen der Fahrräder. Für die ständige Neuentwicklung von Erzeugnissen stand ein Laboratorium für Schmelzversuche zur Verfügung.

Der Vollständigkeit halber sollen auch noch die kleineren Glashütten aufgezählt werden, welche im Jahre 1936 erwähnt werden:

4. Tietze & Seidensticker,
160 Arbeitnehmer, gegr. 1864.

5. Spezialglashüttenwerke Gebrüder Funk & Co.,
150 Arbeitnehmer, gegr. 1909.

6. Penziger Glashüttenwerke Meißner, Kleinert & Co.,
120 Arbeitnehmer

7. Arthur Zeidler, Glasfabrik "Victorihütte",
85 Arbeitnehmer, gegr. 1864

Zählt man die Arbeitskräfte der Glashütten zusammen, dann sind es schon über 3000 Beschäftigte, die in der Penziger Glasindustrie arbeiteten. Die waren natürlich nicht alle aus Penzig, sondern sind aus allen umliegenden Orten gekommen. Wie berichtet wird, herrschte nach Schichtschluss auf dem Penziger Bahnhof ein reges Treiben. Aber nicht alle kamen mit der Bahn. Wie Zeitzeuge Otto Bräuer berichtete, sind aus Rothenburg und allen umliegenden Orten Arbeiter in die Penziger Hütten mit dem Fahrrad gefahren. Mit nunmehr seinen 88 Lebensjahren sind ihm natürlich nicht mehr die Namen aller eingefallen, aber er konnte sich noch erinnern an: einen Herr Zinkler aus der Mühlgasse in Rothenburg, der schon ein Motorrad besaß; an Otto Koch aus Nieder-Neundorf; an Walter Jakob von Kahle Meile und Ewald Weise aus Deschka, welcher gleich in Holzpantinen und mit Sturmlaterne jeden Tag über die Brücke in Deschka ging, die damals auch für den Autoverkehr zugelassen war.

Die Geschichte der Penziger Glasindustrie wäre unvollständig, ohne den Namen Richard Süßmuth zu nennen. Der Werdegang dieses Mannes soll kurz skizziert werden, da er der berühmteste Sohn des Ortes ist. Richard Süßmuth wurde 1900 geboren. Nach seiner Lehre als Glasschleifer in der "Adlerhütte" und seiner späteren Meistertätigkeit studierte er an der Akademie für Kunsthandwerk in Dresden und gründete 1924 in Penzig, Gartenstraße 16, eine Glaskunstwerkstatt. Hier entwickelte er einen neuen Stil im Glasschliff, welcher ihn als Glasgestalter zum internationalen Durchbruch verhalf. In Penzig hat er sich ein Wohnhaus im Bauhausstil errichtet. Davon ist heute leider nichts mehr zu sehen. Im Ergebnis des 2. Weltkrieges ging seine Werkstatt in Penzig verloren und er startete in Immenhausen, in der Nähe von Kassel, einen Neuanfang. Er ist im Jahre 1974 verstorben.

Für alle genannten Glashütten kam mit den Ereignissen zum Ende des 2. Weltkrieges das Aus. Am 16. Februar 1945 wurde über die Evakuierung des Ortes Penzig verfügt. Aus der Chronik der "Phönixhütte" ist zu entnehmen, dass nahezu die gesamte Belegschaft, unter Mitnahme der allernotwendigsten Gerätschaften für die Produktion, nach Markt-leuthen in Oberfranken evakuiert wurde. Es bestand aber die Notwendigkeit nochmals nach Penzig zurückzukehren, und so holte man die noch erforderlichen Gerätschaften auf recht abenteuerliche Weis aus dem schon umkämpften Gebiet heraus. Von der Hütte der Gebrüder Putzler konnte in Erfahrung gebracht werden, dass nach Ende des 2. Weltkriegs ein Neubeginn in Düren, zwischen Aachen und Köln gelegen, erfolgte. Einige Arbeiter aus der Penziger Glasindustrie sind natürlich auch im Raum Rothenburg gelandet. So arbeiteten Paul Liewald und Gerhard Weidner, um nur zwei Namen zu nennen, in der Glashütte in Ushmannsdorf als Glasschneider.

Geht man heute durch Penzig, inzwischen auch Partnerstadt von Rothenburg/O.L., so ist festzustellen, dass beispielsweise die ehemalige Hütte der Gebr. Putzler, in der wieder Glas produziert wird, von außen einen hervorragenden Eindruck macht.

Literaturverzeichnis:

1. Deutschlands Glasindustrie, Verlag "Die Glashütte" Dresden, 1909, S.139,
2. E. Meyer-Bruchhans: Schlesiens Glasindustrieort Penzig einst und heute. Pressglas Korrespondenz, 2004.
3. Hans Schaudig: Schicksal der Glashüttenwerke Phönix G.m.b.H., Penzig, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Pressglas - Korrespondenz, 2004.

4. Adressbuch der Glas-Industrie: Verlag des Sprechsaal, Coburg 1936.
 5. Glasmuseum Immenhausen: Kunst von Richard Süßmuth in St. Hedwig Hepen.
 6. Johann Carl Weck, aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie, 11.8.2008.
 7. persönliche Mitteilungen von Rothenburger Bürgern:
O. Bräuer, G. Welz, B. Brückner, R. Garack, G. Zimmer, H. Schnabel.
-